

Bernhard  
Weßling

# Hier nennt man mich »LaoWei«

这里他们叫我“老卫”

Geschäfte, Gefühle und Geschichten –  
ein Unternehmer berichtet in Wort und Bild  
aus einem ganz anderen China

Edition **BOD**

**Dr. Bernhard Weßling** ist Chemiker und seit 1977 industriell tätig. Nach langer Forschung gründete er 1996 die Ormecon International, mit der er eine neuartige chemische Nanotechnologie zur Marktreife entwickelte und in verschiedene Märkte einführte. Dies führte ihn schließlich nach China, wovon dieses Buch handelt.

**Vito von Eichborn** war Journalist, dann Lektor im S. Fischer Verlag, bevor er 1980 den Eichborn Verlag gründete, dessen Programm noch heute ein breites Spektrum umfasst: Humor, Kochbücher und Ratgeber, Sachbücher aller Art, klassische und moderne Literatur sowie die Andere Bibliothek. Nach seinem Ausstieg im Jahre 1995 war er u.a. Geschäftsführer bei Rotbuch/ Europäische Verlagsanstalt und sechs Jahre Verleger des Europa-Verlags. Seit 2005 ist Vito von Eichborn selbständig als Publizist tätig und fungiert u.a. seit März 2006 als Herausgeber der Edition BoD. Im Jahr 2010 hat er seinen Lebensmittelpunkt nach Mallorca verlegt (siehe [www.vitolibri.de](http://www.vitolibri.de)).

## Meine Buchhändlerin sagte mir, „ja“, sagte sie ...

Ja“, sagte meine Buchhändlerin, „China ist natürlich spannend. Und uns allen ist doch klar, dass unsere Zukunft in der Weltwirtschaft und damit die von jedem von uns von den weiteren Entwicklungen in China abhängt. Aber“, und sie schaute mich wie immer etwas schräg und skeptisch an, „es gibt doch schon so gnadenlos viele China-Bücher, von Chinareisen aller Art bis zur Wirtschaftsanalyse und gut gemeinten Ratgebern, wie man sich dort verhalten soll ...“

„Aber nein!“, rief ich dazwischen, „mit all dem hat dies nix zu tun ...“

Sie sah mich erstaunt an, denn ich war ihr zuvorgekommen, sonst unterbrach sie immer mich.

„Pardon, Madame, aber dieser Autor macht etwas sehr Ungewöhnliches. Weder abstrahiert er die ‚allgemeinen Verhältnisse‘, noch schildert er Reiseabenteuer. Er erzählt uns einfach drauflos, wie es ihm ergangen ist, als Mensch, als Unternehmer, als Hobby-Fußballer ...“

„Was?“, fuhr nun sie mir dazwischen, „Fußball? In China? Wen soll das denn interessieren?“

„Okay, auf den ersten Blick stellte ich mir die gleiche Frage. Aber dann stellt sich zunehmend heraus, dass dies der denkbar beste Zugang ist. Derartiges habe ich in all den mir bekannten Chinabüchern eben nicht gefunden – einen so persönlichen Zugang zum Leben der Chinesen im Alltag.

Erstens war mir nicht so klar, wie weit die Vernarrtheit in den europäischen Fußball in China reicht. Da werden sogar Zweitligaspiele im Fernsehen übertragen, und es wird auf die Ergebnisse gewettet!

Zweitens: Unser Erzähler spielt zweimal in der Woche mit Freizeit-Kickern in deren Vereinen. Zwar ist er älter als alle – aber er gibt den Torwart, was die anderen nicht wollen oder können ...“

„Na gut, Fußball, von mir aus“, unterbrach nun sie mich, „aber was erfahre ich über China?“

„Ich denke, wer aus dem deutschen Mittelstand sich mit ähnlichen Gedanken trägt, in China Geschäfte zu machen, erfährt hier mehr als im herkömmlichen Ratgeber. Weßling ist Chemiker, er hat eine Firma für Nanotechnologie – und wie es ihm im geschäftlichen Alltag geht, wird sehr anschaulich. Er erzählt von Behörden und Bestechung, von faulen und fleißigen Angestellten, von Sabotage und Vetternwirtschaft, vom Aufbau jahrelanger Vertrauensverhältnisse, kurz: von dem riesigen kochenden Wettbewerbsfeld im Zigmillionen zählenden Wirtschaftsraum um ShenZhen.“

„Und wie ist das schreiberisch?“, wollte meine allmählich neugieriger werdende Buchhändlerin wissen, „und wie sind die gesellschaftlichen Verhältnisse? Das ist uns doch alles schrecklich fremd, oder?“

„Da lande ich wieder beim Fußball. Die schreiberische Qualität liegt in der Unmittelbarkeit des Erlebens. Wenn LaoWei, wie der Autor dort genannt wird, nach den Spielen mit seinen Freunden zusammensitzt, verliert sich allmählich die Fremdheit. Es geht um Gerichte und Getränke, um das Leben der Familien und ihren Überlebenskampf, um die endlose Bürokratie, und sie diskutieren den Aktienmarkt. Aber auch sonst schaut der Autor genau hin. Sein Hobby ist die weltweite Kranichforschung, und er macht sogar eine Fotoausstellung.

Er schildert das quirlige Leben auf den Straßen und in den öffentlichen Gärten: Obstverkäufer und Heiratsmarkt, fliegende Händler und professionelle Bettler, Kartenspielen und Singen im Park, Kindererziehung und Kriminalität, das Gesundheitssystem und die Wohnungssuche. Weßling verständigt sich weitgehend auf Englisch, lernt aber zunehmend auch in vielen Kursen Chinesisch, und immer besser findet er ...“

„Da sind ja ganz viele Bilder drin“, unterbrach mich meine Buchhändlerin, „o ja, die sind ja mitten aus dem Leben gegriffen und wirklich anschaulich“ – und sie schmeckte hier und da in den Text, wie sie das immer macht, murmelte „ja, auch sprachlich ist das ja lebendig, das menscht schön“ und „das will ich selbst ganz lesen, dafür kenne ich viele Kundinnen“ ...

Da drückte sie mir plötzlich das Buch in die Hand und lief stante pede von dannen – es hatte die Glocke der Eingangstür geläutet und sie hatte mich prompt stehen lassen.

Mal ehrlich, ich selbst habe mich nie sonderlich für China interessiert – aber diese Lektüre hat mich gefesselt. Sie ist unpräntiös und klar, und dieses für mich rätselhafte und auch bedrohliche Riesenreich wurde zunehmend zum Mosaik eines menschlichen Miteinanders, das seine Fremdheit verlor.

Ich verspreche so unterhaltsame wie informative Lektüre.

*Vito von Eichborn*



*Für meine Familie (inkl. nunmehr zweier  
Enkelkinder), meine Freunde und meine Mitarbeiter.  
Vor allem für die Menschen in meinem Umfeld,  
die Anteil nehmen an meinen Arbeiten und  
Beobachtungen in China, die mehr erfahren wollen  
als das, was ich zwischendurch erzählt habe.  
Und für diejenigen, die nicht immer nur das Gleiche  
über China hören oder lesen wollen.*



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Autors – Wozu dieses Buch nicht dient, wozu es aber gedacht ist . . . . .	13
Einige der handelnden Personen, einige Orte, mit Aussprachehilfe . . . . .	17
So fing alles an . . . . .	21
ChangChun . . . . .	22
Joint-Venture-Verhandlungen . . . . .	24
„Was ist, wenn alle in die Stadt wollen?“ . . . . .	26
Mit Bundeskanzler Schröder und den Wirtschaftskapitänen nach China . . . . .	28
Meine Furcht vor ShenZhen . . . . .	33
Chinesische Dimensionen . . . . .	35
Die ersten Schritte . . . . .	38
Die junge Stadt ShenZhen . . . . .	40
Leben in ShenZhen . . . . .	49
Unser Fahrer . . . . .	66
Fußball in ShenZhen . . . . .	70
Gan Bei . . . . .	87
Die Ausstellungen . . . . .	93
Wie gründe ich am besten eine Firma in China? . . . . .	97

Natur im Stadtmoloch ShenZhen . . . . .	105
Kleinunternehmer . . . . .	129
Die Angestellten . . . . .	152
LangLang und ich weihen neue Konzerthalle ein . . . . .	159
Ich versuche, Chinesisch zu lernen . . . . .	166
Im Krankenhaus . . . . .	175
Börsenhype mit Top und Flop . . . . .	187
Lärm . . . . .	190
Zahnschmerzen . . . . .	193
Die „Hauptstadt der Kriminalität“ . . . . .	196
Selbstmordserie bei Foxconn . . . . .	202
Olympiade 2008 . . . . .	214
Erlebnisse im Botanischen Garten . . . . .	228
Kinder bekommen und großziehen mit Freud und Leid . . . . .	237
Kurios: Eine WM mit 33 Mannschaften . . . . .	250
Das chinesische Neujahrsfest . . . . .	259
LaoWei spielt nicht nur Fußball . . . . .	281
Anhang . . . . .	322
Was geschah „nach Redaktionsschluss“? . . . . .	322
Widersprüchliche Feststellungen in Chinabüchern . . . . .	329

# Vorwort des Autors – Wozu dieses Buch nicht dient, wozu es aber gedacht ist

**D**ieses Buch ist kein Reiseratgeber und keine Gebrauchsanweisung dafür, wie man sich in China als Tourist oder als Geschäftsmann (-frau) verhalten soll, es enthält keine Tipps, wie man Fettnäpfchen umgehen kann, und keine Hinweise, wie man als Ausländer in China leben sollte.

Es ist eine Beschreibung der Beobachtungen, die ich in China während meiner mehrjährigen Arbeit dort machen konnte. Weil manche dieser Beobachtungen manchen der Ratschläge, Tipps, Regeln, Hinweise und Gebrauchsanleitungen für China widersprechen, ist dieses Buch zuerst in meinem Kopf, dann in meiner Kamera und dann auf meinem Laptop entstanden.

Dieses Buch ist auch keine Gegenthese zu den verschiedenen Chinabüchern, die man kaufen kann und die ich (teilweise) auch gelesen habe, die sich als Reiseführer, Handbuch zur Entdeckung Chinas oder als unentbehrliches Nachschlagewerk, ohne das man in China nicht erfolgreich arbeiten, nicht erfolgreich Geschäfte machen kann, ohne das man nicht die überall herumstehenden Fettnäpfchen vermeiden könne, verstehen. Selbst wenn manche meiner Beobachtungen gewissen Aussagen in anderen Chinabüchern widersprechen, so will ich diesen Büchern nicht widersprechen. Widersprüchliche Beobachtungen in China und widersprüchliche Aussagen über China können (müssen aber nicht unbedingt!) jeweils „richtig“ sein.

China ist groß, China ist sehr vielfältig. Was man in Peking (Beijing 北京) mit seinen vielen Regierungsbeamten und Ausländern beobachten kann oder in ShangHai (上海), dem Wirtschaftszentrum mit hohem Ausländeranteil, und was dort vielleicht repräsentativ oder normal ist, mag sich sehr von dem, was ich in der Boomtown

ShenZhen (深圳), der inzwischen viertgrößten Stadt Chinas im Süden des Landes, erlebt habe, unterscheiden. In dieser modernen neuen Stadt, praktisch ohne eigene Geschichte, die aus 99 % Zugewanderten mit relativ wenigen Ausländern besteht, wohne ich seit mehr als sechs Jahren. Von hier aus bin ich geschäftlich innerhalb und außerhalb Chinas unterwegs.

China und Chinesen sind vielfältiger und untereinander verglichen viel einzigartiger und verschiedener, als es zum Beispiel Amerikaner sind. In der kulturellen Vielfalt ist es eher mit Europa zu vergleichen. Die kulturellen und sprachlichen Unterschiede zwischen Texas und Alaska, zwischen Kansas und New England sind viel geringfügiger als zwischen ShangHai-Zentrum und ShangHai-Peripherie, geschweige denn zwischen ShangHai, ShenZhen und ChongQing. Dies sollte man einfach zur Kenntnis nehmen, und man muss es nicht verstehen, man sollte sich vor allem hüten zu generalisieren. Halt, Entschuldigung, der Leser und andere Autoren mögen generalisieren und verstehen wollen, wie sie mögen, lediglich ich möchte nicht generalisieren, sondern einfach meine persönlichen Beobachtungen schildern, die ich während meiner Zeit in China, in der ich (bei der Arbeit und in der Freizeit) fast ausschließlich mit recht normalen, durchschnittlichen Chinesen zu tun habe, bisher gemacht habe.

Und ich möchte auch die Chinesen nicht belehren, weder darüber, was ich glaube, was ihre Schwächen sind, noch dahingehend, was wir meinen, wie sie ihren Staat und ihre Gesellschaft besser organisieren sollten. Denn ich weiß nicht, wie die Chinesen das besser machen könnten, ich weiß nicht einmal, wie wir unsere Gesellschaft in Deutschland besser organisieren könnten (obwohl ich recht gut zu wissen glaube, was alles falsch läuft bei uns), wie kann ich mich als Außenstehender dazu aufschwingen, Chinesen Ratschläge zu erteilen? Das scheinen andere Autoren anders zu sehen.

Es gibt kein Land der Erde, das man als Ausländer auf einer Urlaubsreise oder auf einer oder ein paar mehr Geschäftsreisen wirklich

richtig kennenlernen, also verstehen kann. Ich wette, nicht einmal Frankreich kann man von Deutschland aus (die Franzosen sind unsere Nachbarn) mit einer oder ein paar wenigen Urlaubsreisen verstehen.

Können wir Norddeutschen denn die Ruhrpottler, Bayern oder Rheinländer wirklich komplett verstehen?

Um wie viel mehr ist uns das Verständnis der unglaublich vielfältigen und differenzierten, keinesfalls uniformen chinesischen Kultur erschwert. Man kann als Ausländer (vermutlich nicht mal als Chinese) aus der Situation in Beijing oder ShangHai heraus, wo die meisten Ausländer in China leben und wo die Autoren der Chinabücher, die ich kenne, einige Zeit verbrachten, China „als solches“ nicht erfassen.

Man kann es auch aus ShenZhen heraus nicht erfassen. Vielleicht kann man China gar nicht umfassend verstehen, sondern immer nur Ausschnitte. China ist allzu groß, allzu vielfältig, sehr viel differenzierter strukturiert, als wir uns das von Europa aus träumen lassen. Das kann man meiner Meinung nach in einem einzigen Buch nicht beschreiben, und der Versuch, es doch zu tun, würde mehr als ein Menschenleben erfordern (und dann ist China schon wieder anders).

Ich versuche nicht und erhebe nicht den Anspruch, „China“ beschreiben und erklären zu wollen. Ebenso erhebe ich nicht den Anspruch, mehr zu wissen als die Autoren anderer Chinabücher oder diese korrigieren zu wollen. Ich habe lediglich die Absicht, einige Beobachtungen, die ich machen konnte, zu beschreiben, und ich stehe dafür ein, dass ich diese korrekt und unverfälscht wiedergebe.

Ich kann nicht dafür garantieren, dass sie repräsentativ sind, sondern nur, dass sie stattgefunden haben, in der einen oder anderen beschriebenen Form. Auf jeden Fall also beschreiben meine Geschichten Facetten des chinesischen Lebens, nicht: DAS chinesische Leben.

Ich beschreibe etwas vom Leben in China, wie es tagtäglich stattfindet, vielfältig und anders, als man so denkt, und es wird auch nach der Lektüre des Buches überall und immer wieder Beobachtungen geben, die anders sind, als wir sie erwarten (und anders, als ich sie erwarten würde und beschreibe).

Also ist das Buch eher als Ergänzung zu anderen Chinabüchern gedacht. Obwohl es nicht meine Absicht ist, mag es geschehen, dass der eine oder andere Leser dem Buch Hinweise entnimmt. Auf jeden Fall aber möchte ich dazu beitragen, das Verständnis von China zu differenzieren, zu erweitern und zu bereichern.

Ach, noch eine Bemerkung zum Abschluss des Vorworts: Einige China-„Experten“, die die 2. deutsche oder die 1. englische Ausgabe gekauft haben, machten mich (bevor sie das Buch lasen) ganz freundlich darauf aufmerksam, dass die Lautschrift-Schreibweise „LaoWei“ nicht korrekt sei, sondern dass es vielmehr richtiger „lao wai“ heißen müsse.

Ich habe allen diesen freundlichen Menschen ebenso freundlich mitgeteilt, dass meine Schreibweise korrekt ist, denn dies ist die offizielle Laut-Umschrift („PinYin“) der Schriftzeichen 老卫, und dies ist mein Spitzname, mit dem mich meine zahlreichen chinesischen Freunde und inzwischen auch viele Geschäftspartner anreden. Natürlich bin ich auch ein „lao wai“, (老外), ein Ausländer, aber so werde ich nicht genannt.

Übrigens ist auch die Aussprache verschieden: „lao wai“ wird am Ende wie der „Mai“ ausgesprochen, „LaoWei“ aber wie das englische Wort „bay“ (Bucht). Damit sind wir schon beim nächsten kleinen vorbereitenden Kapitel.